

DIE ERFORSCHUNG DER STUDENCA ODER KALTBACHHÖHLE
IN FÖDERAUN, Kat.Nr.3742/25

SUBTERRA, Interessengemeinschaft für Höhlenkunde

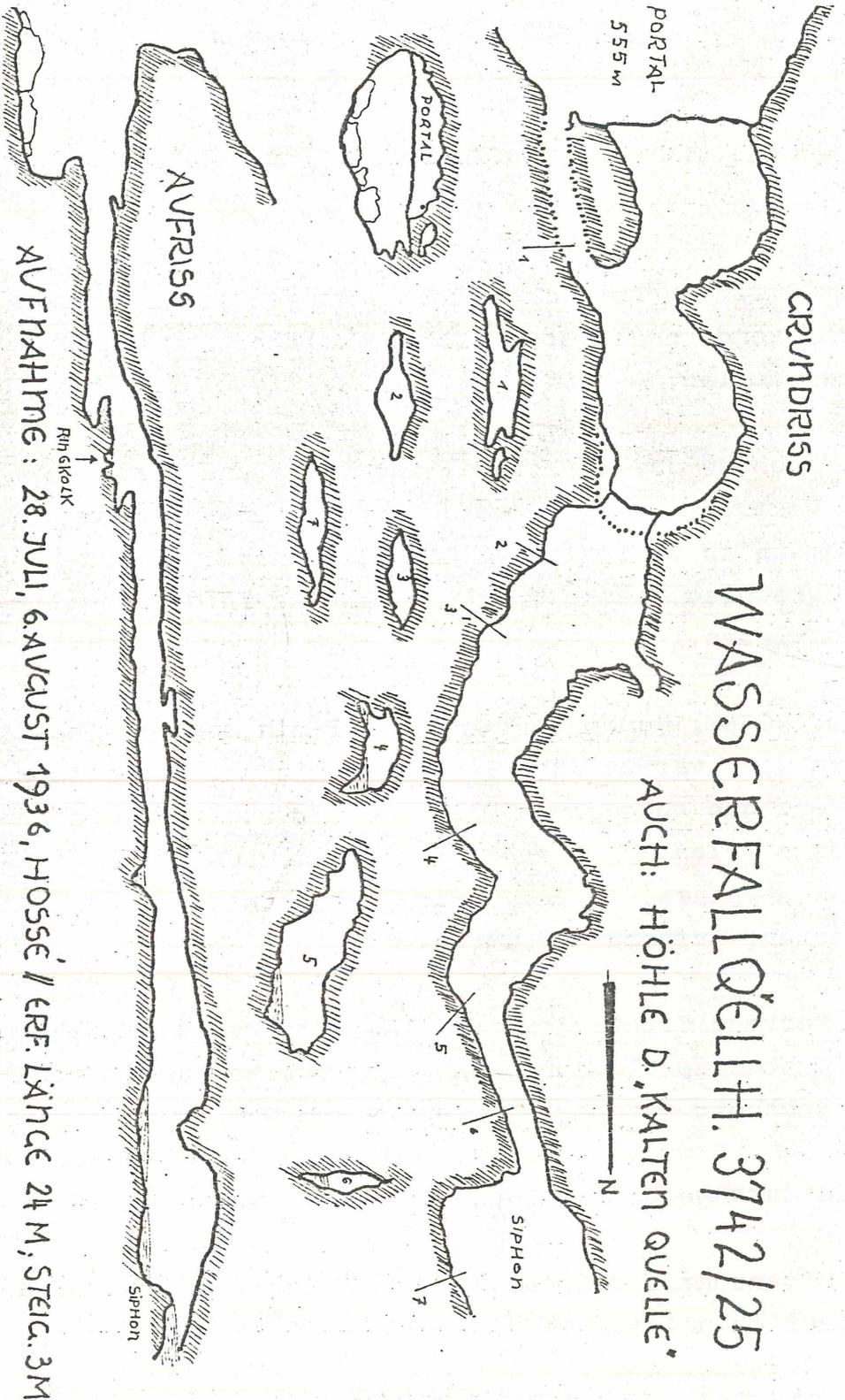
Eine periodisch aktive Karstquelle mit anschließenden Höhlenräumen am Ostfuß des Pungart, nördlich von Föderaun gelegen, erregte schon seit langem die Gemüter all derer, die in der Natur nicht nur das Blühen einer Blume bewundern, sondern dahinter blicken wollen, das Warum erforschen wollen.

Die Seehöhe des Einstieges ist 555 m und damit 50 m über den Warmquellen in Warmbad Villach. Dies hat so manchen Fachmann zu vielfältigen Schlüssen herausgefordert. Der Niederschlag dieser Überlegungen ist in der Fachliteratur nachzulesen.

Oskar HOSSÉ, jedem Höhlenforscher ein Begriff, beschäftigte sich vermutlich als erster mit der Studenca und verfertigte auch einen Plan von der von ihm befahrenen Strecke (Plan 1). Dieser Plan stammt aus der Zeit der Dreißigerjahre, in der wenig Verständnis für die Höhlenforschung aufgebracht wurde.

Vom Verband Österreichischer Höhlenforscher wurde im Jahre 1967 unter der Leitung von Univ.-Doz.Mag.Dr.Hubert TRIMMEL das Bachbett von der Brücke bis zum Quellmund vermessen (Plan 2). Inwieweit andere praktische Arbeiten in der Höhle durchgeführt wurden, ist uns nicht bekannt.

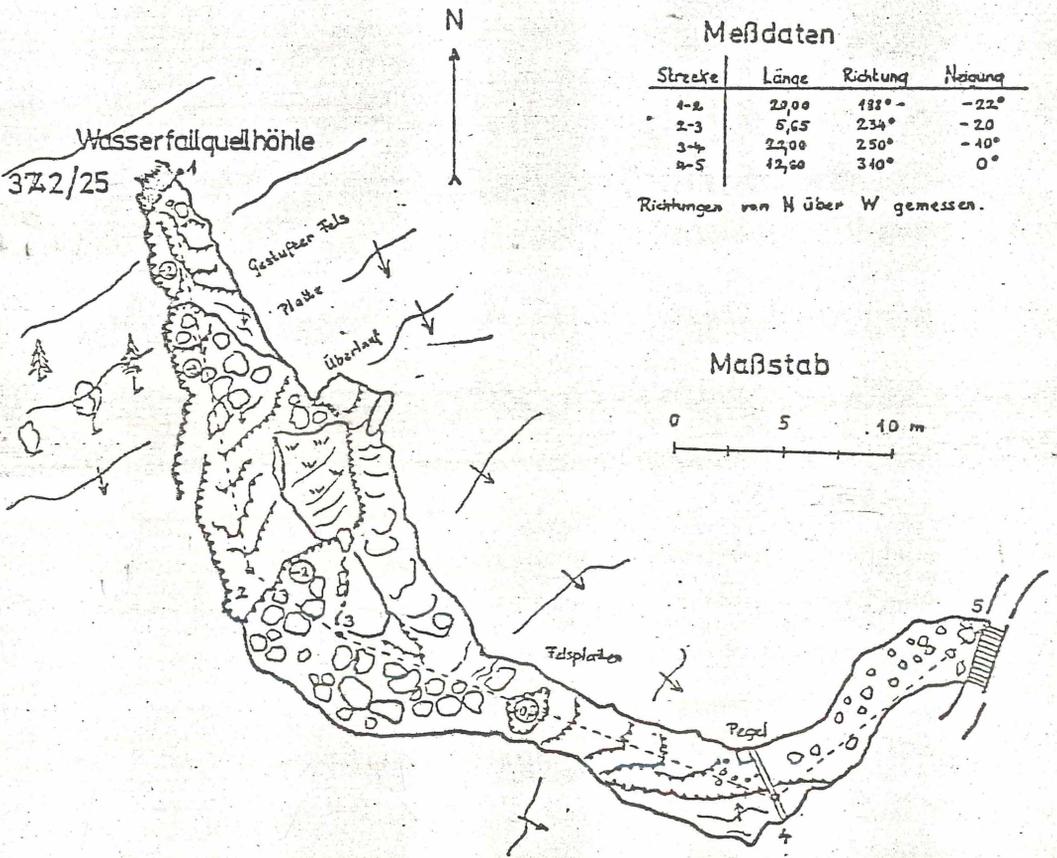
Die Eigenschaft der Studenca, die sie von anderen Höhlen wesentlich unterscheidet, besteht darin, daß aus dem Mundloch bei geeigneter Witterung beachtliche Wassermengen



KOPF, SUBTERRAN - EKOREN

PLAN 1

WASSERFALLQUELLE,
 episodisch aktiver Überlauf
 bis zur Wasserfallquellhöhle
 beim WARMBAD VILLACH



Geländevermessung: H. Trimmel.

Zeichnung: Gy. Hajós, 1967.

strömen, die ebenso rasch versiegen, wie sie zu fließen begannen. So gibt es Aufzeichnungen, die besagen, daß die Studenca innerhalb eines Jahres elf Mal ausgebrochen und ebenso oft versiegt ist. Dabei ist das maximale Ausbruchsvolumen mit ungefähr 500 000 m³ bestimmt worden. Das entspricht einer Halle von 200 m Länge, 100 m Breite und einer Höhe von 25 m. Dieses Volumen ist sicherlich nicht ein einziger Großraum, sondern ein System mit mehreren größeren und kleineren Speichern und den entsprechenden Verbindungsräumen bis hin zur Kapillargröße. Wie dem auch immer sei, die Größenordnung allein genügt, um ambitionierten Höhlenforschern das bewußte Kribbeln zu vermitteln.

Wissenschaftler aller Genres haben sich mit dem Phänomen der Studenca mehr oder weniger ernst beschäftigt. Die Ergebnisse sind insoferne mangelhaft, da sie allesamt sich nur mit dem Phänomen der periodischen Wasserausbrüche beschäftigen; allenfalls noch in Zusammenhang mit den Thermalübersprüngen des Maibachls in Warmbad Villach bringen. Zweifelsohne bestehen zwischen dem Ausbrechen der Studenca und jenem des Maibachls gewisse Zusammenhänge. Der endgültige Beweis wird auch insoferne schwer zu erbringen sein, als der Ursprung des Maibachls - und damit auch der der Thermen in Villach - ein viel größeres Rätsel darstellt.

Der Erforschung der Studenca stellen sich mehrere wesentliche Hindernisse in den Weg:

- 1) Die unzuverlässige Vorhersage im Zusammenhang mit der Jahreszeit und der jeweiligen Witterung: "Rinnt sie - oder rinnt sie nicht?", beziehungsweise "Wird sie rinnen - oder wird sie nicht rinnen?" Dies ist eine Frage von lebenswichtiger Bedeutung im wahrsten Sinne des Wortes.

- 2) Die Enge der Gänge ist zum Teil so, daß sich der Einsatz von "schwerem Gerät", wie Hochleistungspumpen und so weiter, von selbst verbietet. Ein Villacher Höhlenforscher, der mit einem Kamerateam vom Inneren der Höhle Filmaufnahmen machen wollte, mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen, da es dem Kameramann nicht möglich war, die Kamera in eine aufrechte Position zu bringen.
- 3) Das Wasser selbst. Auch wenn die Studenca gerade inaktiv ist, bleiben so viele Tümpel und Siphone zurück, daß ein normales Befahren, wie man es von anderen Höhlen, seien sie noch so eng, gewohnt ist, außerordentlich erschwert beziehungsweise unmöglich gemacht wird. So wird das Tauchgerät und der Tauchanzug mit Bleigürtel nebst anderen "Kleinigkeiten" zum ständigen Begleiter des Höhlenforschers. Die Probleme, die daraus resultieren, sind unter Punkt 2 angeführt.

Da außerdem das Wasser nicht, wie im Maibachl, angenehm temperiert ist, sondern so um die 7°C hat, kommt für den Höhlenforscher auch noch eine zusätzliche Erschwernis dazu. Taucheranzüge oder besonders warme Kleidung nützen nur insoferne gegen die Nässe und die Kälte, als man nicht durch die Enge der Höhle zum Striptease gezwungen ist. Was es bedeutet, sich mit nacktem Oberkörper durch engste Felsspalten zu zwängen und anschließend die meist völlig durchnässten Klamotten anzuziehen, mag nur der erkennen, der schon in solchen Situationen war. Der Antrieb, trotzdem anschließend noch stundenlang in der Höhle zu bleiben, um endlich das Ziel, einige neue Meter zu machen, zu erreichen, muß ein beachtlicher sein. Dies erklärt die lebenswichtige Frage in Punkt 1. Das Ende eines Höhlenforscherlebens sollte man sich anders vorstellen, als in der Studenca zu ersaufen.

Die Befahrung der Studenca mit normalen Mitteln endet bereits nach ungefähr 30 m vom Mundloch aus an einem Siphon. Selbst mit einem Tauchgerät ist hier nichts mehr zu gewinnen. Der Querschnitt des weiterführenden Ganges stellt sich als "Fischmaul" von etwa 3 m Breite und ungefähr 0,25 m Höhe dar.

Die Gruppe SUBTERRA versuchte erstmals im Jahre 1973, in den Höhlenraum der Studenca einzudringen. Erst im September, fünf Monate später, gelang es unter schwierigsten Umständen, den ersten Siphon so weit zu entleeren, daß eine weitere Befahrung möglich war. Vorläufiger Endpunkt war nach etwa 80 m eine Querstörung mit Verlauf Nordost-Südwest, von der es anscheinend kein weiteres Vordringen mehr gab. Erst die Entdeckung einer schier unheimlich engen Spalte ermöglichte den Weiterstieg in die sogenannte Schwarze Grotte, in der man erstmals wieder aufrecht stehen kann.

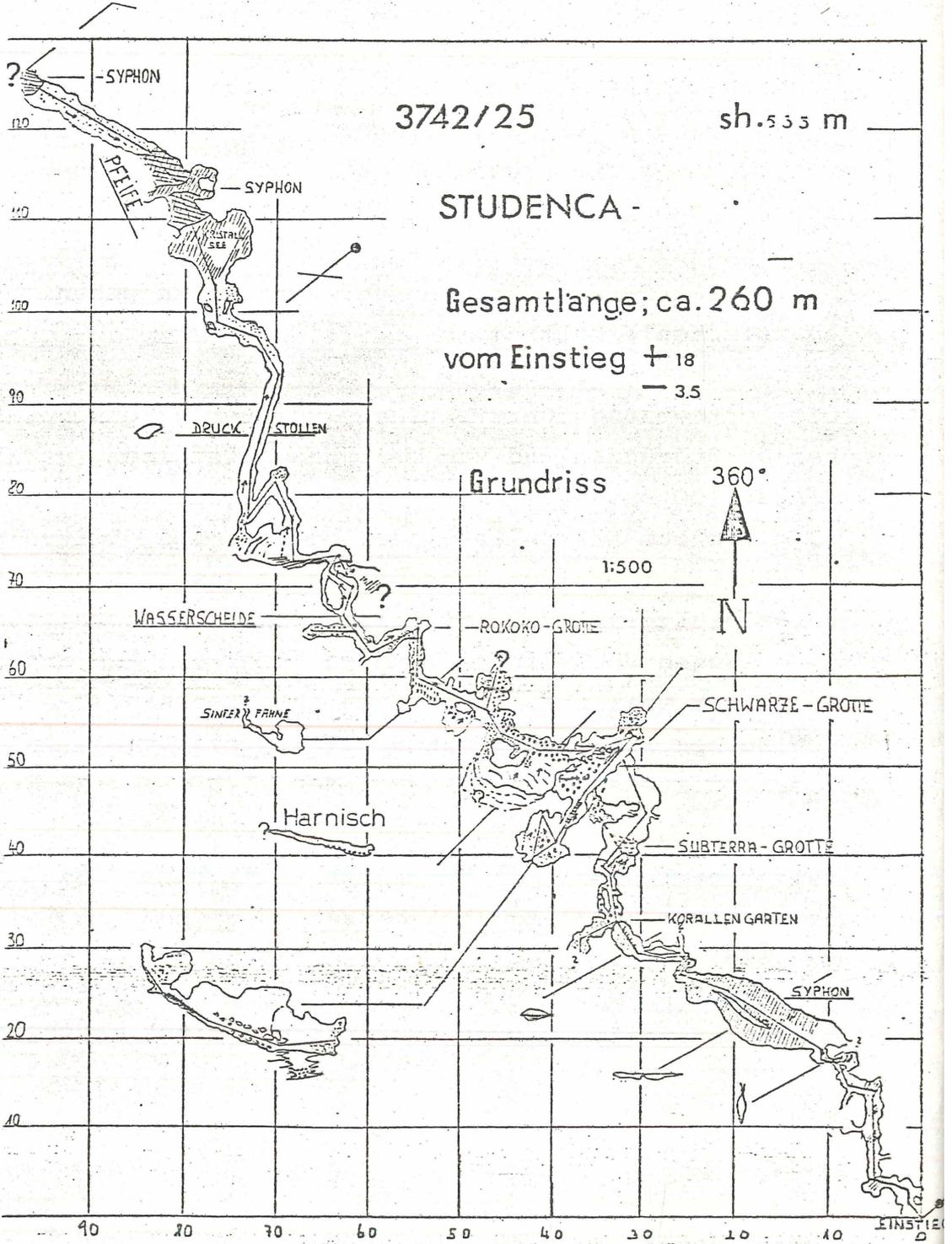
Anschließende Vermessungsarbeiten (innen und außen) ließen die Möglichkeit erkennen, aus dieser Schwarzen Grotte direkt ins Freie zu gelangen. Die schwache Stelle in der "Blacky" war ein Deckenkolk, der mit riesigen zusammengesinterten Felsblöcken ausgefüllt war. Eine höchst gefährliche Angelegenheit. Versuche, von außen diesen Kolk zu öffnen, scheiterten an der Vermessungsgenauigkeit. Wir hatten etwa 2 m neben dem Deckenkolk bis zum massiven Gestein gegraben. Erst der Einsatz von 4 m langen Brechstangen ermöglichte die Öffnung des Kolkes von innen.

Heute verschließt ein massiver Holzdeckel, der bestens getarnt ist, den Eingang und die etwa 4 m lange Leiter, die in die Tiefe führt. Um dies zu erreichen, mußte jedes Mal der Siphon entleert werden und mehr als 80 m mußten

auf dem Bauche kriechend, zum Teil durch Wasser schwimmend, mit dem jeweiligen Material zurückgelegt werden. Aber nach zwei Jahren hatten wir die Umfahrung des *ersten* Siphons geschafft. Die Fortsetzung des Wasserlaufes zu finden erwies sich insoferne als schwierig, als erst mehrere Kubikmeter losen Gerölls zur Seite geschafft werden mußten. Trotzdem war es immer ein erhebender Anblick, die Studenca im Inneren des Berges sprudeln und quellen und spritzen zu sehen. Die Wassermassen, die da aus einer Spalte kamen, waren die einzige Orientierung für den Weg, den wir zu gehen (besser: zu kriechen!) hatten.

Die Fortsetzung führt entlang größerer Harnischplatten, vorbei an Störungen und zum Teil unschließbaren, versinternten Röhren 100 m in die Tiefe, bei einer Höhendifferenz von etwa 12 m bis zum Kristallsee, der bereits den dritten Siphon darstellt. Trotz der Enge gelang es uns 1978 mittels Miniaturreluftgerät den Kristallsee und den anschließenden, 11 m langen Schlauch, der durch Blockwerk und andere Sedimente zum Teil gefüllt ist, zu durchtauchen. Das Ende des Schlauches ist wieder einmal eine Querstörung, in der man aufrecht stehen kann, und von der, 1,5 m abgesenkt, die Fortsetzung des Ganges in Form eines Haifischmaules zu durchtauchen ist. Der anschließend 20 m aufsteigende Teil führt nicht etwa, wie wir gehofft haben, unmittelbar in das Innere des Berges, sondern nach einem scharfen Winkel nach Westen zum nächsten Siphon, dem "namenlosen See". Nach einer Inspektion dieses Sees mittels eines Tauchgeräts blieb nur mehr eine einzige Möglichkeit der Weiterforschung übrig: Pumpen!

Die Beschaffung der Geldmittel sowie der Schläuche, der Pumpe, eines Telefons und eines Stromaggregats ermöglichte es im Herbst 1979, weiter in den Berg vorzudringen. Aufgrund diverser technischer und menschlicher Pannen sind die neu



3742/25

sh. 533 m

STUDENCA -

Gesamtlänge; ca. 260 m

vom Einstieg + 18
- 3.5

Grundriss

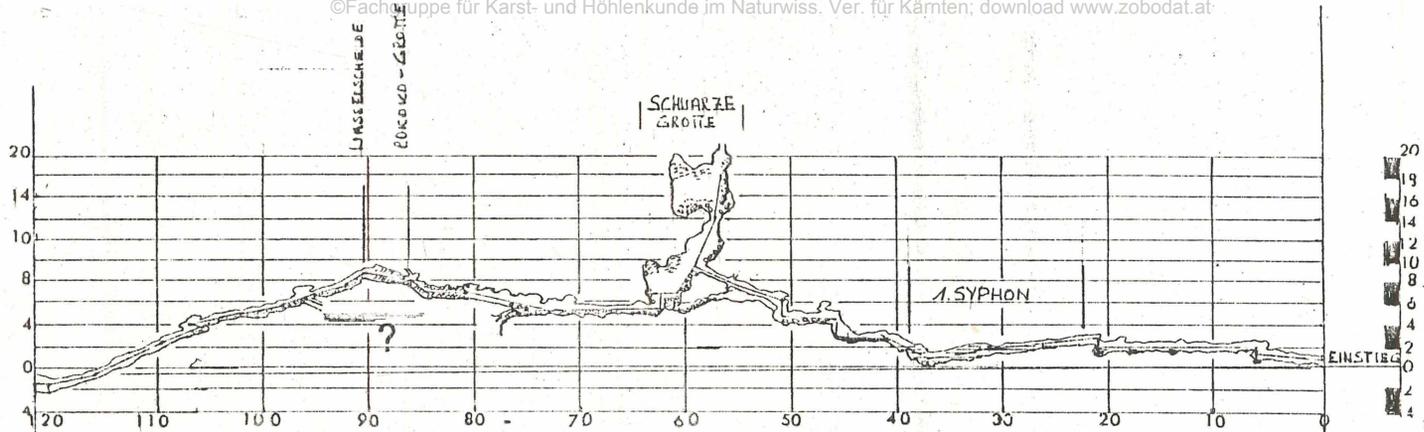
1:500

360°

N

PLAN 3

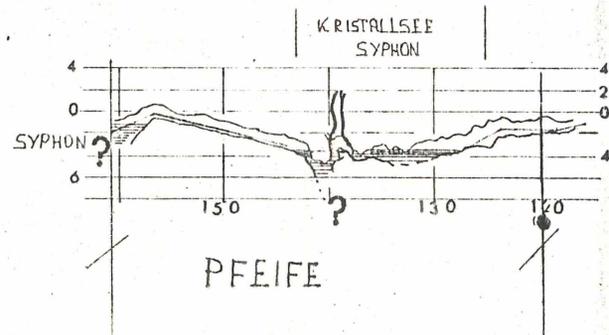
Gez. SUBITZER, DEZEMBER 1979 KÖRNTEN



3742/25

STUDENCA — Aufriss no.-sw. oder 360° alt

1:500



3742/25
GEZ. SUBTERRA, DEZEMBER 1974 KÖRNER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Die Erforschung der Studenca oder Kaltbachhöhle in Föderaun, Kat.Nr.3742/25 9-18](#)